

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 19 (1943)

Artikel: Steinegger-, Nussbaumer- und Hasensee
Autor: Stutz, Max H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steinegger-, Hasen- und Nußbaumersee gegen Westen

Steinegger-, Nußbaumer- und Hasensee

Von Max H. Stutz

Der Wanderer, der von Frauenfeld aus durch das Dörflein Warth zum Thurrücken emporsteigt, befindet sich nach Nergeten in einer anmutigen, gegen Norden vom Seerücken begrenzten, leicht bewegten weiten Talmulde. In nordwestlicher Richtung weiter schreitend, erreicht er in ungefähr dreiviertel Stunden das Dörflein Buch. Nach Norden fällt die Straße ziemlich steil gegen die vor ihm liegenden drei Moränenseelein ab.

Östlich schimmert der Steineggersee. Talabwärts der Hasensee. Die weite Talmulde senkt sich nach Osten, und der Seebach, der den Steineggersee verläßt, fließt langsam zur Ochsenfurt, um dort in die Thur zu münden. Das Tälchen neigt sich also im entgegengesetzten Sinne zum Thurtal.

Nach Buch verläßt man die Hauptstraße und schreitet auf einem leicht nach Westen hin abfallenden Fußweg dem Hasensee zu.

Ruhe und Stille ringsum. Der See liegt völlig verlassen da, an seinem oberen Ende von einem kleinen Birkenwäldchen begrenzt, dessen weiße Stämme sich im Wasser spiegeln. Es ist Herbst, die Blätter der jungen Birken beginnen sich schon leicht gelb zu färben, und einige werden vom Winde davongetragen. An niederem Buschwerk ist das Pfaffenhütchen am auffallendsten. Selten finden wir den Strauch in so stattlichen und knorrigen Exemplaren wie im Gebiete dieser drei Seelein. Zu dieser Jahreszeit steht das Pfaffenhütchen im Schmucke seiner prächtigen roten Früchte, die sich von den leicht verfärbten Blättern und vom Blau der Seen abheben. Der kaum 700 Meter lange See wird in seinem oberen Drittel

von einer Landzunge vom unteren Teil fast ganz abgeschnürt, und Binsen und Schilf drängen sich so weit vor, daß man glauben könnte, der See sei bereits von der stetig wachsenden Verlandung überbrückt worden. Am jenseitigen, nördlichen Ufer erhebt sich der Burghügel der Ruine Helfenberg. Gegen Westen sehen wir auf der Anhöhe das Dörfchen Uerschhausen. Nordwärts schreitend erreicht man den Simelbuck, die höchste Erhebung, inmitten der drei Seen liegend.

Hier bietet sich eine schöne Sicht auf den Nußbaumersee. In seiner Form ist er der eigentümlichste der drei Seen. Die Landzunge Horn reicht weit in das blaue Wasser hinein und schenkt dem See noch als besonderes Kleinod ein Inselchen.

Dieses Inselchen, das sich mit seinen großen, breit ausladenden Bäumen wie ein Pilz vom Wasser abhebt, besaß für uns Buben stets eine besondere Anziehungskraft. Ich erinnere mich, wie einst einige Kameraden an einem glühend heißen Sommerferientag mit Zelten und Kochgeschirr dorthin aufbrachen, um als «Robinsone» auf der Insel Ferientage zu verbringen. Am ersten Abend schon zog ein Gewitter herauf. Ein Bauer aus dem nahen Uerschhausen forderte meine Kameraden auf, für die Nacht bei ihm im Heu zu schlafen, um bei dem immer näher kommenden Gewitter ein sicheres Nachtlager zu haben. Aber es widersprach dem Stolz der Robinsone, wegen einer Gewitternacht ans Land zu flüchten. Das Wetter brach in tiefer Nacht los, und der Regen prasselte auf das Zelt nieder, der Wind riß immer stärker an den dünnen Zeltseilen. Bald konnte

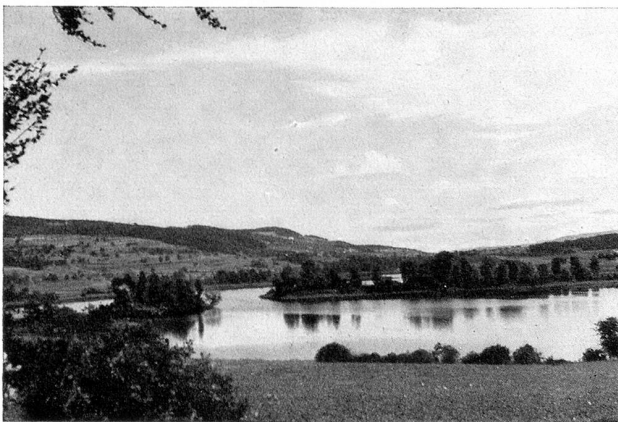


Hasensee gegen Osten

die dünne Leinwand vor Nässe nicht mehr schützen. In unheimlicher Nähe erhellten die Blitze den tief schwarzen Himmel und zeigten dann jeweils fahlweiß den See. Daß der Blitz, vom Wasser angezogen, in das Inselchen schlagen könnte, versetzte die jungen Robinsone in gar arge Befürchtungen. In der größten Not kam jedoch der gute väterliche Bauer und holte die Abenteurer nun doch mit seinem Kahn ans nahe Ufer und ins trockene Heu.

Solche Erinnerungen verbinden uns mit dieser lieblichen Gegend, und es vergeht wohl kein Sommer, in welchem ich nicht nach dem Nußbaumersee wandern möchte.

Die Ufer sind von einem dichten Gürtel von Schilf umgeben, ein ausgezeichneter Brutplatz für Wildenten. An wenigen Stellen sind die Ufer für Badeplätze frei. Reine Wiesen können aber nirgends bis an das Ufer des Sees vordringen; Schilfrand gebietet ihnen überall Halt. Die Pflanzenwelt der Ufer ist bedingt durch den großen Grundwassergehalt des Bodens. Nur Sauergrasarten, Rohr- und Igelkolben, sowie Binsen und Seggen ist es möglich, hier ein Dasein zu fristen. Heute, im Zeichen des Mehranbaues, ist aber der Pflug bis weit hinab ins Ried gefahren, hat das Land gekehrt und die tiefbraune bis schwarze Erde zum Vorschein gebracht. Darauf gedeihen Kartoffeln und Räben außerordentlich gut. Aber auch



Nußbaumersee gegen Osten

Kohl und Kabis, ja gar ein schönes Beet Blumenkohl hat mich überrascht. Randen und der heute so wichtige Raps stehen schön und gesund da. Gegen die Höhe zu finden sich gar einige Reihen prächtiger Stangenbohnen.

Wir dürfen heute nichts gegen eine solche Bewirtschaftung dieses Gebietes einwenden. Im Gegenteil sind wir stolz darauf, daß unsere Bauern keine Mühe scheuen, überall Ackerland zu gewinnen. Aber der Botaniker sieht mit Wehmut, wie manche seltene Pflanze ihren Zufluchtort auf Sumpfboden verliert und möchte mahnen, Reservate für Tiere und Pflanzen und damit die schönsten Landschaftsbilder zu erhalten.

Den Nußbaumersee talabwärts verlassend, kommt man ans Nordufer des Steinegger- oder Hüttwilersees. Er ist der größte der drei Moränenseen, etwa 1500 Meter lang, und schließt mit einem nahezu 500 Meter breiten Becken ab. Gespiesen wird er vom Nußbaumersee durch den Seegraben, und vom Schloß Steinegg herunter, durch einstiges schönes



Steineggersee mit Ruine Helfenberg

Rebgebiet, fließt ihm der Steinbach zu. Auch die Ufer des Steineggersees sind von einem breiten Gürtel von Binsen und Schilf umgeben. Ganz besonders schön ist das Ufer des Sees und des Steinbaches im Vorfrühling. Dann blühen Tausende und aber Tausende von Mehlprimeln, die das ganze Ried in einen einzigen violetten Teppich verwandeln.

Das Bucherried, zwischen Steinegger- und Hasensee, über dem sich die Ruine Helfenberg erhebt, wird heute von Schienensträngen durchzogen, auf denen die Rollwagen zum Torfstich fahren; auf langen Tischchen wird der gestochene Torf ausgebreitet und getrocknet. Früher wurde nur wenig Torf gewonnen, heute aber ist das Torfstechen beinahe zu einer Großindustrie geworden.

Den schönsten Blick über die drei einsamen, verträumten Seen hat man von der Straße nach dem Schloß Steinegg. Silberne heben sich die Wasser aus dem rötlichen Ried ab. In die Moosmulde sind die Seen eingebettet, von sanften Hügeln begrenzt. Hinter den waldigen Vorbergen steht in bläulichem Dunst die Alpenkette vom Säntis bis zur Jungfrau. Liebe Heimat.